Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 229 (1950)

Artikel: "Trägi" im Appenzellerland : ein Stück innerrhodischen Brauchtums

Autor: Neff, Karl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-375405

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

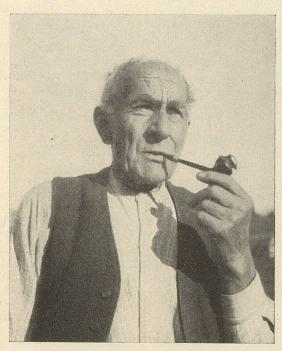
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"Trägi" im Appenzellerland

Ein Stück innerrhodischen Brauchtums. Bon Rarl Neff, mit Aufnahmen bes Berfassers.



Ein «Veteran» der Trägimannen: Alt-Ratsherr Johann Baptist Koster, Scheregg, Weißbad, der älteste der noch lebenden Trägi-mannen in Innerrhoden. Wetterharte und scharfgeschnittene Züge kennzeichnen das Gesicht des «humörigen» 90jährigen Mannes, der sich guter Gesundheit erfreut. In den besten Mannesjahren trug J. B. Koster an einer «Trägi» eine «Struusbodi» Streue von 294 Pfund von Fähnern nach Schwende.

Wer im Appenzellerland auf Bergeshöhe ein Haus, eine "Melster", eine Hütte oder ein Gasthaus erstellen lassen will, läßt, sofern keine Straße vorhande eint, das Bauholz und die Dachschindeln durch gesunde, fräftige Männer auf dem Rücken hinauftragen. Auch Bilds heu, das man in gefahrvoller Arbeit an steilen Wänden, Gräten und Gipfeln gewann, wird manchmal auf diese Weise von den jähen Flühen ins Sal befördert. Diese freiwillige Fron nennen die Appenzeller "Trägi". Das Eigenartige und Einzigartige der "Trägi" ist, daß, mit Ausnahme der "Errugsbetodi", fein Lohn bezahlt wird. Die starke Jungmannschaft und rüstige "mittelalterliche" Mannen stellen ihre Kraft gegen freie Verpflegung zur Verfügung, nehmen aber dafür abends an der "Trag-spini" teil. Diese "Spini" besteht aus einem reichlichen Nachtessen mit gutem Trant und einigen Stunden früh-lichen Tanzes Den Revenstellen der Fräzi" het für lichen Tanzes. Der Veranstalter der "Trägi" hat für Speis und Trant und die Spielmannen zu sorgen, die auflüpfige Musik machen:

zittert. An einem solchen "Reestag" geht es fröhlich zu und her und man unterhält sich trefslich. Zeber wird für seine Mühe bei der "Trägi" reichlich belohnt durch das Tanzvergnügen, aber auch durch das Gefühl der Zusammengehörigfeit und des Dienstes an der Gemeinschaft. Die ungezwungene Fröhlichkeit bei Wein und Tanz ist der schöne, harmonische und beschwingte Ausklang des gemeinsam vollbrachten Wertes.

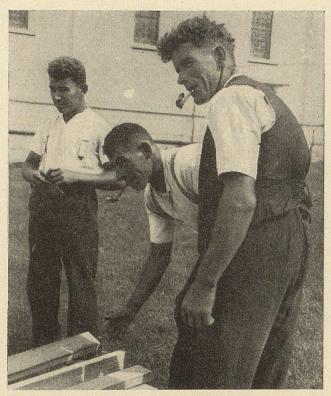
gemeinsam vollbrachten Berkes.

Das Sportliche an der "Trägi" ist der gesunde Betteiser, das Kräftemessen unter den Jungmannen, wer die schwerste Last getragen bat. Die "Burdi" wird nicht am Ausgangsort gewogen, sondern erst am Bestimmungsort. So weiß der wackere Träger erst nach getaner Arbeit, wie viel er gebuckelt hat. Jeder wählt selbst die Last aus, die seinen Kräften entspricht. Da es als Schande gilt, vor Müdigkeit oder vor zu schwerer Last vorzeitig aufzugeben, müssen anfänglich die Kräfte geschont werden, um das Ziel mit der selbstgewählten, gewichtigen Bürde sicher zu erreichen. Die schwerste Last nennt der Appenzeller "Struußdodi". Ber sie getragen hat, erhält als Belohnung einen blanken Fünsliber und als besondere Auszeichnung einen Strauß, den er im Bewußtsein seiner zähen, bärenstarken Kraft mit berechtigtem Stolz auf den Hut steckt. Er strählt im Hochgesühl, den Siezgespreis errungen und zugleich den Mitmenschen einen gespreis errungen und zugleich den Mitmenschen einen Dienst erwiesen zu haben und ist der allseitig beneidete, von den Mädchen umschwärmte Held des Tages geworden.

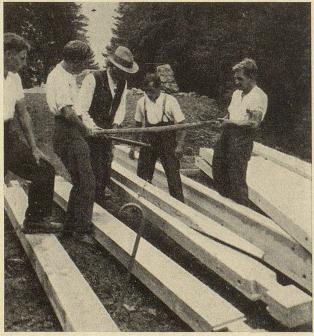
Unsere Bilder stammen von der "Trägi" für die neue Kapelle "Maria Heimsuchung" auf dem Plattenbödeli beim Sämbtisersee am Alpstein. 91 Mann stellten sich mit den heugefüllten Tragsäcken in Brülisau, wo das Bau-holz und die Schindeln gerüstet lagen, um für Gottes-lohn die schweren Balken den steilen und beschwerlichen Weg durch das Brülltobel zu tragen. Es war ein herr-licher, unvergeßlicher Anblick, diese starten, zähen, sehni-gen Männer in langer Neihe mit ihren Burdenen die Höhe mit langsamenn, sicherem Schrift erklimmen zu sehen und dazu ihre frohen Jauchzer zu hören. Das ge-

meinsame Tragen, das Zusammenspannen aller Kräfte machte diese schwere Arbeit und Laft zu einer hellen Luft. In der prächtigen Waldlichtung auf dem Plattenbödeli haben begeisterte Bergfreunde aus St. Gallen und Uppenzell die schlichte, hölzerne Kapelle als währschaften Strickbau (eine bewährte, typische Aupene all souteuglichen Strickbau (eine bewährte, typisch-appenzellische Bauweise, die meisterhaftes handwerkliches Können verrät) nach den Ideen und Plänen von Johannes Hugentobler, Kunstmaler in Appenzell, errichtet. Die "Trägi", dieser uralte, schöne Appenzellerbrauch, wo die Mannen mit wirden Argeisterung zusammenstehen zu gemeinsternen friedlichen Werk hatte am Kolinean von Erreller samem friedlichem Werk, hatte am Gelingen des Kapellbaues wesentlichen Anteil.

En Vrommbaß, e Giige, e Hackbrett dezue, Wie schlifid die Schue, Wiest also, zu der die Appenzeller zauern, juhuien, rugguserlen und so temperament, und geräuschvoll tanzen, daß beim "Toppeliere" der Fußboden dröhnt und Püti (gestorben am 17. Januar 1859), bauerte in Brüs



Die Trägi beginnt mit dem Prüfen der Balken, die für den Bau bestimmt sind und die Traglasten bilden. (Rechts der starke «Chapfbueb» aus Brülisau, der die «Struusbodi» das steile Brülltobel heraufgebuckelt hat, die gewichtigste Last: einen Balken von 112 kg.



Das Wiegen des Bauholzes auf dem Plattenbödeli, dem Endziel der «Trägi». Jeder Balken wird genau gewogen und notiert. Der Mann mit der «Struusbodi» erhält als Auszeichnung einen blanken Fünfliber und einen Strauß.

lisau mit Fleiß, Begabung, Erfolg "ond Gföll". Er hatte acht Söhne und vier Töchter, besaß ein großes Senntum und "este" als schaffiger Senn viele Jahre die Fählenalp. Jeweils anfangs August begann er mit bem Borgkeyen" an den jachen geschwerten" dem "Bergheuen" an den jachen, gefahrvollen Fählen-wänden. In den ersten Jahren konnte der leutselige Fählensenn mit seinen wagemutigen Söhnen auf den stopigen Grasbändern ganze Mahden Edelweiß mähen. Damals war die "Königin der Bergblumen" noch feine Seltenheit und die Menschen befundeten noch feine Sier nach den schönen, weißleuchtenden Silbersternen, die man jest, ungefähr hundert Jahre später, nur unter Leskensgescher an den unzugänglichen fast umbermingharen bensgefahr an den unzugänglichen, fast unbezwingbaren Fählenwänden finden kann. Heute muß das begehrte Edelweiß in der ganzen Schweiz vor den Alpenblumen.

Schändern geschützt werden.

Im Herbst, so gegen Ende September oder je nach der Witterung anfangs Oftober, gab es eine "Trägi mit Bergheu" von der Fählenalp über Bollenwies-Furgg-len-Sämtis-Plattenbödeli-Brülltobel nach Brülisau zur "Heemet" von Hauptmann Johann Anton Inauen. 50 bis 60 Männer nahmen jeweils an der "Trägi" teil, um 120 bis 140 Zentner Bergheu auf dem Rücken zur Tal zu befördern. Schon nachmittags furz nach 2 Uhr trasen die ersten Träger in Brülisau ein. Der "Badistlisseepehanestoni" besorgte jeweils selbst das Biegen der Burdenen mit dem würzigen, früstigen Bildheu, das er Wirters als frenzes" Rohmung seinen Wilher und Kinn winters als "fuerige" Nahrung seinen Kühen und Nindern fütterte. So durfte Vater Inauen es schon verantworten, daß er jedem Träger etwa 7 bis 10 Kilomehr Gewicht bekanntgab, als die Burde tatsächlich wog. Das gab guten Willen und die "chechen" Mannen hatten vas gav guten Willen und die "chechen" Mannen hatten eine große Freude, daß sie so schwere "Bodi ohne Oberslade" vom Berg zu Tal tragen konnten. Es war aber schon damals alljährlich ein großes Dorsereignis, wer die schwerste Last, die "Struusbodi" getragen hat. Um Abend hielt man im Wagenschopf die "Spini" ab. Die Mädchen, die tagsüber fleißig gestickt hatten, eilten herbei, und nun vergnügte man sich bei primitiver Musik und frohem Tanz. Zeber Träger erhielt einen Franken Trinkgeld. Um zehn Uhr ging alles frohgemut heim. Die Männer nahmen von Hauvtmann Inauen Abschied. Männer nahmen von Hauptmann Inauen Abschied: "Leb waul, Hastöni, 's nöchscht Johr chomm i deer geen wieder a d'Trägi!"

Als man im Jahre 1885 bas Gasthaus auf dem Santis vergrößerte, nahmen über 50 Männer an der "Trägi" von Wasserauen dis zum Säntisgipfel teil, um "Bänder, Töll ond Schendle" hinaufzuschaffen. Bis zum Sau der Straße Weißbad-Triebern-Lehmen-Potersalp wurde im Spätherbst Streue von der Potersalp nach Schwendi

getragen.

Der älteste und wohl auch stärkste der noch in Innerrhoden lebenden Trägimannen ist Alt-Ratsherr Johann Baptist Koster-Fäßler (Dicktosters), Weißbad, der im Jahre 1860 geboren wurde und über 20 Jahre bis 1931 Hirt auf der Alp Furgglen war. Als achtzehnjähriger, fräftiger Jungmann trug er im Jahre 1878 für Landsammann Albert Ausch vom Spitili dis Schwende eine Streueburdi von 190 Pfund. Später war Johann Bapstift Koster drei Jahre Knecht beim Säntiswirt. Vom Frühjahr bis in den Herbst hat er jeden Tag von Bass serauen bis auf den Säntis Proviant, Setränke, Brennholz u. a. getragen. Die schwerste "Bodi", die Johann Baptist Koster je an einer "Trägi" trug – 294 Pf und – beförderte er von Fähnern nach Schwende. Damit feine Streue auf dem weiten Weg verloren ging, hat man die Burdenen wohlgeformt und allseitig "gschoppet". Der bestagte, noch rüstige Mann erzählte mir mit erstaunlichem Gedächtnis seine Jugenderins nerungen: "Es gab jeweils gut zu essen und im Wagenschopf wurde Handorgelmusit ge-macht und getanzt. Mehr als zwei Etücke konnte der Musikant nicht spielen, und denn-

e n

i. e

e

n e

h

u

u r

r r

0

n r r n e :# n e

r

i

n

n

1

c,

e

noch hat man es recht lustig gehabt."
Etarke "Oberdorfer", die jeweils an der "Trägi" ihren Mann stellten, sind die Brü-"Erägi" ihren Mann stellten, sind die Stuster Manser, Mällissesse, Brülisau. Johann, jest Birt auf der "Kreuzegg" im Toggensburg, trug 130 Kilo Bergheu ab Staubern und sein Bruder Franz, "Ruchsitz-Birt", sogar 290 Pfund ab Sloggern.

Außer der "Trägi" gibt es in Innerrhoden noch "Leiti". Da wird Holz, Heu und Streue nicht getragen sondern mit dem Zugschliften

nicht getragen, sondern mit dem Zugschlitten an einem Wintertag zu Tal befördert. So gab es jeweils "Leiti" für Streue aus den Eggerstandner-Mösern nach Steinegg und Schwende, und von Zeit zu Zeit wird heute noch eine "Pöschel-Leiti" (3000–4000 Büscheli, Reiswellen) aus dem "Forst" oder von der "Baldschaft" Schwarzenegg zum Gasthaus "Rößli" Brülisau durchgeführt, wo man das Holz für die Bäckerei benötigt. Etwa 50 Zugschlitten sausen, hoch mit Büscheli beladen und fundig geleitet, in stiebender Fahrt ins Dorf. Sibt es auch teinen Lohn, die fühnen, wagemutigen Schlittler werzen entschädigt durch eine "Spini", d. h. ein Nachtsessessen guget und gnueg" und das frohe Beisammensein



Die Träger mit ihrer Last im Brülltobel. Schritt für Schritt geht es langsam vorwärts. Junge Kraft und alte, bewährte Zähigkeit messen sich in friedlichem Wettkampf.

bei Wein und Tanz. Um Schluß der "Trag, und Leitsspini" sagt der Arbeitgeber mit lebhaftem Händedruck "Bergölt's Gott und guet Nacht". Jodelnd und zaurend treten alle den Heimweg an und frohe Jauchzer hallen

Unser täglich Brot

Reife Ühren, gold'nes Korn – Schönste Gottesgabe, Aus der Erde heil'gem Born, Daß der Mensch nicht darbe.

Zwischen Steinen fein vermahlt, Wird das Korn zum Mehle. Tag und Nacht die Mühle mahlt, Daß das Brot nicht fehle.

Schwere Wagen, hoch beladen Mit dem gold'nen Körnerstaub, Fahren vor des Bäckers Laden, Oft befränzt mit grünem Laub. Aus dem feinen Körnerstaube Bird ein saures Teiggemisch, Dieses muß nach altem Brauche Ruhen in dem Muldentisch.

Lang bevor die Hähne frähen Steht ber Bäckermeister auf. Formet Brote, Semmel, Baben -Herrlich duftet es im Haus.

Wenn die Sonne aufgegangen Und das Volk zur Arbeit geht, Ist der Meister schon gegangen Auf den weiten Kundenweg.

Dankbar können wir noch bitten: "Gib uns unser täglich' Brot" -Denn wir haben nicht erlitten Weder Krieg, noch Angst und Not.

Dankend wollen wir gedenken, Was die Heimat uns geschenft, Und dabei auch stets gedenken, Daß uns Gottes Allmacht lenkt.

Brot, auf freiem Grund gewachsen, Gibst uns täglich neue Kraft -Alles ift mit dir verwachsen, Beimat - Gidgenossenschaft!

S. W. Kindler.